

Mathias Tietke & Steffen Hennig

Von Dampfloks und Ikarus-Bussen

Unterwegs in Wittenberg und Umgebung

Ein Rückblick

Impressum

© 2023 Mathias Tietke

ISBN

Hardcover 978-3-347-81514-8

Softcover 978-3-347-81513-1

E-Book 978-3-347-81526-1

Druck und Distribution im Auftrag des Autors durch
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg

Bildnachweis

Nahezu alle Fotos in diesem Band stammen von Steffen Hennig. Es sind private Aufnahmen und er hat das Copyright an diesen Fotos.

Fotos von anderen Urhebern sind entsprechend mit dem Rechteinhaber kenntlich gemacht.

Das Coverfoto zeigt eine Abschiedsszene in der Mauerstraße, von Steffen Hennig aufgenommen am 08. Juli 1987.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers (Mathias Tietke)	07
Persönliche Erinnerungen von Steffen Hennig	15
Dampfloks in Wittenberg und Umgebung. Von 1983 bis Dezember 1985	17
Umgestaltung des Bahnhofsgebäudes und Demontage des Stellwerkes Es	59
Nach dem „Dampf-Aus“	55
Ikarus—Busse in Wittenberg und Umgebung, 1987 bis 1991	
Fragen an den Fotografen	61
Ikarus-Busse 1987 bis 1989	66
Bushersteller Fritz Fleischer	81
Ikarus-Busse 1987 bis 1989, Fortsetzung	82
Ikarus-Busse. Nach der Wende	87
Nachbemerkung des Herausgebers	89



Am Bahnhof Elbtor, 05. August 1982

© Dieter Müller



Am Bahnhof Elbtor, 09. August 1982

© Dieter Müller

Vorwort des Herausgebers

Meine gesamte Kindheit und Jugend war von ebenso lauten wie eindrucksvollen Dampfloks, von den durch die gesamte Innenstadt fahrenden Doppelstockbussen und von den formschönen 31er, 55er sowie 66er Ikarus-Bussen geprägt.

Meine Großmutter wohnte direkt hinter den Schranken am Bahnhof Elbtor, dort, wo es zu den Elbwiesen, zur alten Strom-Badeanstalt und zur Müllkippe ging oder - auf kurzem Weg - zur Elbbrücke und weiter nach Pratau oder zur Probstei. Die Bahnschranken wurden noch manuell mit einer Kurbel bewegt und manchmal durfte ich die Schranken mit hochdrehen. Da war ich acht oder neun Jahre. Manchmal legte ich Münzen auf die Schienen und amüsierte mich, wenn sie vom Zug platt gewalzt wurden.



Wenn ich bei meiner Großmutter übernachtete, hörte ich nachts das Schnaufen der anfahrenden Dampfloks, das schrille Loksignal und ich sah die Schatten des Zuges an der Wand entlang ziehen.

Erst etliche Jahre nach dem Tod meines Großvaters erfuhr ich, dass er einst als Lokheizer gearbeitet hat. Seine Dienststelle war von November 1941 bis Dezember 1944 das Bahnbetriebswerk Eichenbrück (Wongrowitz), nordöstlich von Posen (Poznan). Von 1963 bis 1972 arbeitete er zudem als Rangierleiter im Steinkohlebergwerk „Rozbark“ im schlesischen Bytom. Gesundheitlich setzten ihm diese Tätigkeiten sehr zu. 1974 zog er mit seiner zweiten Frau und dem gemeinsamen Sohn nach Hessisch-Oldendorf. Seine erste Ehefrau und die vier mit ihr gezeugten, aber von ihm im Stich gelassenen und inzwischen erwachsenen

Kinder besuchte er 1974. Es war ein äußerst emotionales Wiedersehen nach dreißig Jahren. Im Mai 1995 starb er in Hameln, zwei Monate vor seinem 80. Geburtstag. Ungeachtet dieses familiären Bezugs zur Eisenbahn waren meine Kindheit und Jugend von Dampfloks geprägt. Mit der Bahn zu reisen, das bedeutet damals Lärm, Rauch und Dampf.

Die Erinnerungen an den Wittenberger Hauptbahnhof sind von vielen Details geprägt: Da war die Imbissbude links vom Eingang, wo es Bockwurst und Brause gab. Der Empfangsraum im Bahnhofsgebäude mit einer Säule, die mit Relieffliesen verziert war. Auch im Empfangsraum nochmals ein Imbiss mit einem Gitter vor dem Fenster und vis-à-vis zwei Fahrkartenschalter.



Auf dem Weg zu den Gleisen links eine Gepäckabgabe und direkt daneben ein Express-Schalter. Geradeaus in einem schmalen Gang die Toiletten und dahinter ging es in ein geräumiges Restaurant mit alter Ausstattung. Auf den Bahnsteigen fuhren sogenannte E-Karren mit den Koffern auf der Ladefläche, die zum Gepäckabteil des Zuges gefahren wurden. Diese E-Karren nannte man „Eidechsen“ wegen des Logos.

Zur Abfahrt des Zuges wurde eine Signalkelle gehoben und mit der Trillerpfeife gepfiffen. Der Zug setzte sich so langsam in Bewegung, dass manch einer auf den bereits anfahrenen Zug aufsprang.

Auf diese Idee kamen Mitte der 70er Jahre auch meine Eltern auf dem Bahnhof von Coswig. Nach einem Ausflug nach Wörlitz sollte es wieder zurück nach Wittenberg gehen und meine Eltern meinten, sie könnten noch mit vier Kindern auf den bereits anfahrenen Zug aufspringen. Ich verweigerte diese Stuntman-Action. Mein Bruder blieb mit dem Fuß an der Trittpläche hängen, eine Frau auf dem Gehweg schrie auf und der Zug bremste. Mein Vater musste sich eine Standpauke anhören und eine geringe Strafe zahlen, aber wir durften im Zug bleiben. Meine Eltern sahen ein, dass diese Aktion keine gute Idee war.



Bushaltestelle am Markt 20. Die Bibliothek im ehemaligen Bankhaus Gröting. Um 1965

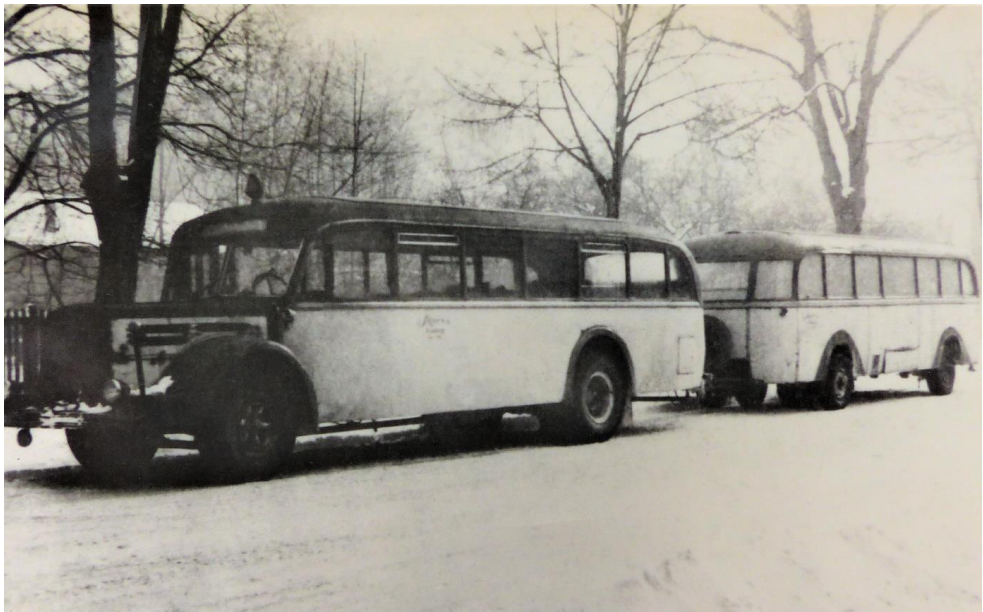


Herr Weigert vor dem Doppeldeckerbus D56. Wegen seiner geringen Körpergröße mussten für ihn spezielle Klötzer angebracht werden, damit er den Bus fahren konnte. © Maik Müller



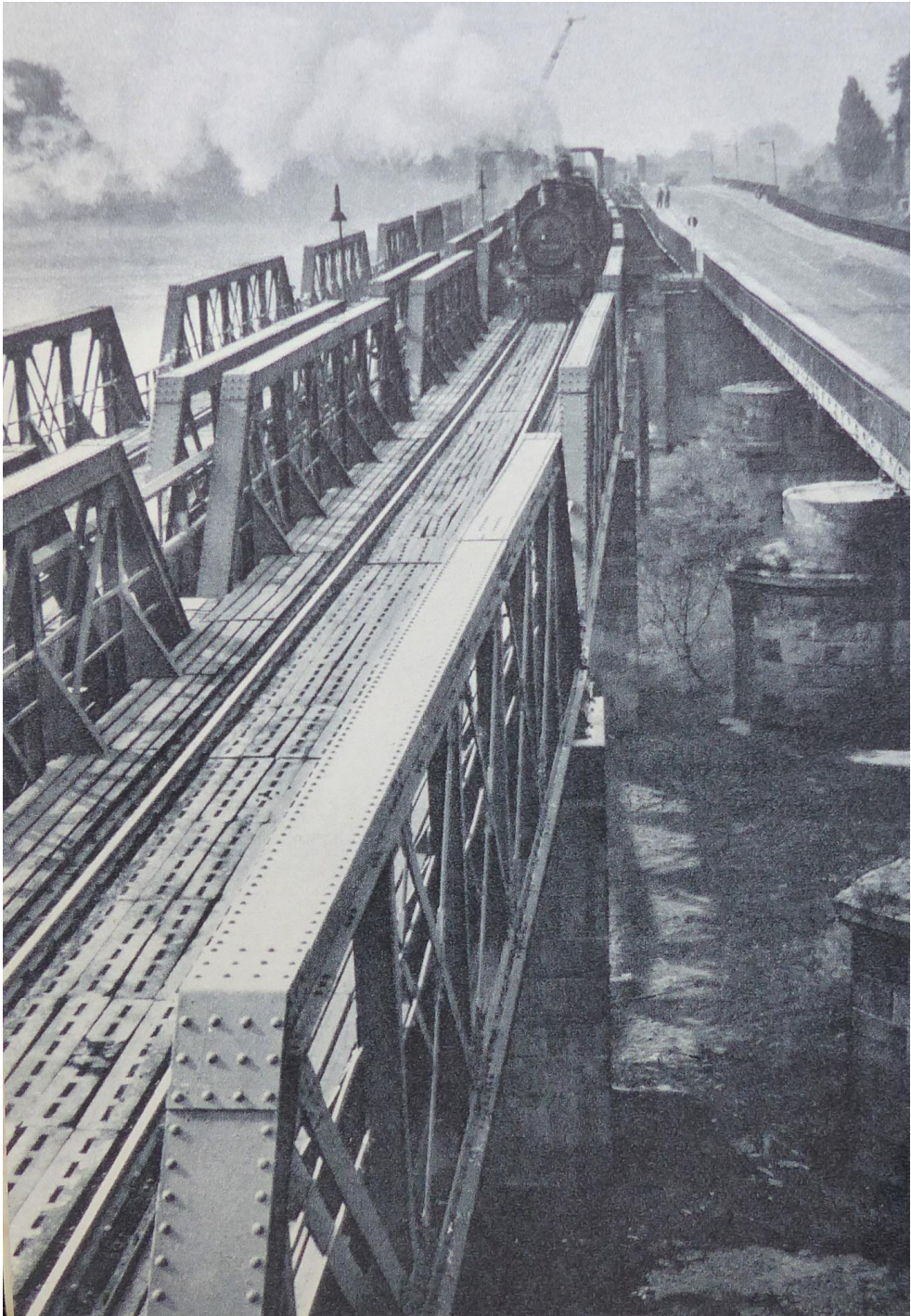
Im Fotoalbum meiner Eltern, in dem Hochzeitsbilder und Urlaubsfotos im Mittelpunkt stehen, fand ich dieses Foto aus den 1950er Jahren. Hinter dem Melanchthon-Denkmal ein Doppeldeckerbus, dessen Fahrstrecke durch die Innenstadt führte © Tietke

Ein besonderer Bezug zu den alten Ikarus-Bussen ergab sich durch den Bruder meines Vaters. Er fuhr als Busfahrer meistens in die umliegenden Orte wie Wartenburg oder Bad Schmiedeberg und gelegentlich nahm er mich mit. Ich saß stets ganz vorn und am Zielort gab es in einer Kneipe ein Solei aus dem Glas oder eine Gewürzgurke sowie ein Glas Fassbrause. Mein Onkel trank ein Glas Bier. Ich wunderte mich, dass die Fahrgäste geduldig warteten und auch, dass es Busfahrern erlaubt war, sich während der Dienstzeit ein Bier zu genehmigen.



Bevor mein Onkel mit einem Ikarus-Bus über Land fuhr, war er mit einem solchen Mercedes O 3500 plus Anhänger unterwegs. Der Firmenaufdruck: Säger, Kemberg © Tietke

In meinem Buch „Bier aus dem Marktbrunnen. Wittenberg in den 60er und 70er Jahren“ (Drei Kastanien Verlag, Wittenberg, 2016) gibt es einige Abschnitte mit Erinnerungen an die öffentlichen Verkehrsmittel jener Zeit, also auch Dampfloks und Ikarus-Busse. Im Zuge der Recherchen überflog ich mehr als 6000 Zeitungsausgaben der „Freiheit“ aus den 1960er und 1970er Jahren. Die Tageszeitung, aus der im März 1990 die „Mitteldeutsche Zeitung“ hervorging, bezeichnete sich selbst als „Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“, ein Propagandablatt des „real existierenden Sozialismus“. Gehaltvolle Beiträge mit Bezug zur Stadtgeschichte waren seltene Ausnahmen, die ich mit Kamera, Smartphone und Notizheft festhielt. Beiträge, in denen es um Dampfloks oder Ikarus-Busse ging, waren absolute Raritäten. In den drei Auflagen eines illustrierten Stadtführers von Wittenberg ging es um die Errungenschaften des Sozialismus und die Neugestaltung der Stadt in den 1960er Jahren. Darin fand ich immerhin zwei eindrucksvolle Fotos mit einer Dampflok und einem Ikarus-Bus.



Dampflokfahrt über die Elbbrücke, vor Oktober 1966

© Hellmut Opitz



Wittenberg vital. Die Kreuzung an der Luther- und der Friedenseiche, aufgenommen vom Bunkerberg. 1966

© Hellmut Opitz



Schmaler Einstieg, aber breiter Kinderwagen, Freiheit, 1960er

Das 2019 veröffentlichte Buch „Wittenberg im Wandel. Die 1980er Jahre und die Wende“ enthält bereits eine kleine Auswahl an Fotos von Steffen Hennig: Dampflok und Ikarus-Busse. Leider waren sowohl die Vorlagen als auch die Druckfassung des Buches nicht in der Qualität, die ich anstrebte. Die Option „Papierauswahl“ gab es beim Verlag Tredition erst ab 2022 und somit erst ab diesem Zeitpunkt die Chance einer optischen Verbesserung. Eine Neuauflage des 1980er Jahre-Buches war keine Option. So ergab sich die Frage, was Steffen Hennig noch an Fotos mit Dampflok und Ikarus-Bussen in petto hat. Als er von 77 Fotoalben sprach, vereinbarten wir ein Treffen in Wittenberg. Er kam aus Rheinbrühl, ich aus Berlin. Bereits davor entwickelte ich ein Konzept für dieses Buch und entwarf das Buchcover mit einer Abschiedsszene in der Mauerstraße. Dieses Foto vom Sommer 1987 ist, auch ungeachtet des Buchthemas, eine wunderbare Momentaufnahme und „Abschied“ ist im Grunde genommen das zentrale Thema dieses vorliegenden Buches, denn wir zeigen eine Welt, die nur noch in der Erinnerung oder in Museen fortbesteht.



Aus einem der Fotoalben von Steffen Hennig

Im Haus meiner Schwester reproduzierte ich fünf Stunden lang die in großformatigen Fotoalben eingeklebten Schwarz-Weiß-Fotos. Alle beschriftet mit dem Kennzeichen der Lok oder des Busses und dem genauen Datum der Aufnahme. Eine chronologische Anordnung der Fotos im Buch schien uns beiden sinnvoll und ebenso, das Buch in einen Dampflok-Teil und einen zweiten Teil mit der Entwicklung der Ikarus-Busse zu gliedern. Das Besondere an beiden Teilen ist der lokale Bezug zu Wittenberg. Die meisten Aufnahmen entstanden in der Innenstadt, weitere im näheren Umfeld. Somit ergibt sich neben der illustrierten Verkehrsgeschichte ein Stück Stadtgeschichte und es erstaunt, wie viel sich in so kurzer Zeit verändert hat.

Persönliche Erinnerungen von Steffen Hennig

Ich bin tatsächlich am 12. 12. um 12 Uhr 12 im Jahr 1967 in Wittenberg geboren. Unsere erste Wohnung war bei den Großeltern in der Berliner Straße 49a. Dort im Innenhof verbrachte ich meine ersten Jahre der Kindheit. Ich erinnere mich, dass die Mülltonnen mit der Pferdekutsche abgeholt wurden. In dieser Zeit hatte ich meine erste Sandkastenfreundin, sie hieß Dörte.



Im Jahr 1971 zogen wir dann in unsere erste eigene Wohnung nach Kleinwittenberg in die Erich-Mühsam-Straße 11. Da spielte ich viel in der Ecke zur Hermann-Duncker-Straße. Dort begann dann auch mein Eisenbahnhobby, da ich aus dem Fenster zum Bahnhof Wittenberg-West schauen konnte. Zu Weihnachten bekam ich meine erste H0-Modelleisenbahnplatte.

1973 bekamen wir einen Schrebergarten in der neu angelegten Gartensparte "Immergrün" in der Nähe der Triftbrücke. Der Weg führte immer an den Bahngleisen entlang und anfangs noch über die alte, hölzerne Triftbrücke. Der Weg zum Bahnbetriebswerk Labetz war von dort nicht weit.

Als dann mein zweiter Bruder geboren wurde, zogen wir im Jahr 1974 wieder nach Wittenberg, nun in die Lutherstraße 31a, wo wir eine Vierraumwohnung bekamen. Von da aus war der Weg zum Hauptbahnhof Wittenberg nicht weit. In diesem Jahr bin ich dann auch in die Diesterweg Oberschule eingeschult worden, die ich bis 1984 besuchte.

Meine Jugendjahre verbrachte ich viel auf den Elbwiesen oder auf dem Bunkerberg und in den angrenzenden Parkanlagen zum Spielen. Gerade im Winter war ich mit meinen Brüdern zum Rodeln im Park. Ich hatte eine sehr schöne Kindheit.

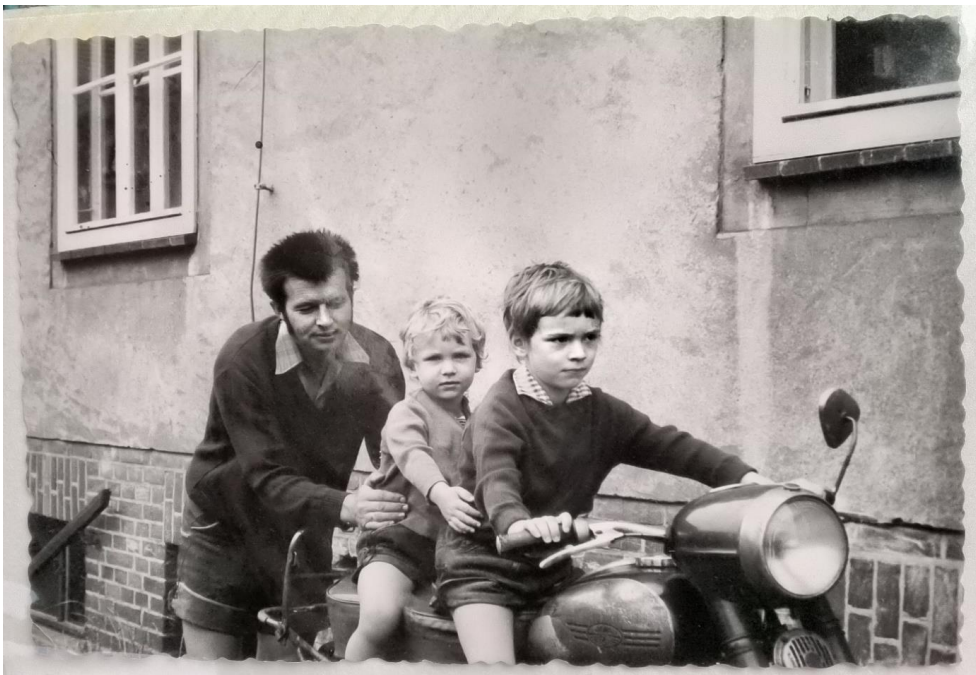
An den Wochenenden, meistens sonntags, machten wir mit den Eltern oft Ausflüge mit unserem Trabant 600 in die umliegenden Wälder von Reinsdorf, Schmilkendorf,

Straach oder auch Mochau und Thießen. Das sind schöne Erinnerungen. Später war ich oft an den Wochenenden unterwegs, um Dampfloks zu fotografieren.

Zum 01. September 1984 begann ich meine Lehre bei der deutschen Reichsbahn im Bahnhof Wittenberg. Der Arbeitgeber ist bis heute geblieben, nur der Name hat sich bestimmt schon zehn Mal geändert.



Steffen Hennig vor einem Lada, 1972/73



Steffen Hennig mit seinem Bruder auf der Jawa des Vaters, der seine Söhne im Blick behält

Dampfloks in Wittenberg und Umgebung. Von 1983 bis Dezember 1985

Wie schon im Buch "Wittenberg im Wandel. Die 1980er Jahre und die Wende" beschrieben, bin ich in Wittenberg im Dezember 1967 geboren und aufgewachsen in Kleinwittenberg. Der Blick aus dem Fenster auf den Bahnhof Wittenberg-West war wohl schuld, dass ich anfang, mich für die Eisenbahn zu interessieren. Später zogen wir in das Wittenberger Stadtzentrum. Gegenüber dem Kulturhaus Maxim Gorki, in der Lutherstraße 31a, ging mein Blick von der Rückseite des Hauses direkt auf den Hauptbahnhof von Wittenberg.



Blick von der Lutherstr. 31a auf den nächtlichen Hauptbahnhof von Wittenberg, 1984

Ab Ende 1982 bekam Wittenberg auch wieder fünf Dampfloks und ich konnte die Dampffahnen vom Balkon sehen. Es dauerte nicht lange und ich ging mit dem Fotoapparat meines Vaters zum Bahnhof, um die Dampfloks zu fotografieren. Später fuhr ich fast jedes Wochenende irgendwo hin, um in der DDR nun auch in anderen Bw¹ die Dampfloks zu knipsen. Ab 1982 bekam ich die Zeitschrift "Der Modelleisenbahner", wo immer drinstand, wo welche Lok beheimatet war. Zwar nicht immer aktuell, aber es gab ja auch Brieffreundschaften, mit denen man sich

¹ Bw – Abkürzung für Bahnbetriebswerk

austauschen konnte und aktuellere Infos bekam. Im Jahr 1984 begann meine Ausbildung bei der DR im Bahnhof Wittenberg.



Steffen Hennig vor „seinem“ Personenzug kurz vor der Abfahrt, 1992

Als am 14. Dezember 1985 die Strecke Dessau-Wittenberg-Falkenberg elektrisch wurde, wurden in Wittenberg die letzten fünf Dampfloks abgestellt. Danach bezog sich das Fotografieren mehr auf andere Bw, wo es noch dampfte. Aber ab 1988 war das gesamte „Dampf-Aus“ in der DDR. Ab da gab es nur noch vereinzelt Dampfloks als Heizloks in Betrieben. Ich musste ein neues Betätigungsfeld finden.